

NICHTRAUCHER ZEITUNG

2
2025



Wichtige Informationen für Nichtraucher und abgewöhnungswillige Raucher

Aktiv seit 1975 (!) • erscheint aus finanziellen Gründen nur mehr digital

Konto für Spenden und Mitgliedsbeiträge: AT56 2050 3000 0007 5960

Nach dem Motto, „**nicht besser wissen, sondern besser machen**“, schrieb ich am **14.3.1975** an das damalige Kaufhaus FORUM (heute Cineplexx) in Innsbruck und regte an, im SB-Restaurant **Tische ausschließlich für Nichtraucher** zu reservieren. Der Vorschlag wurde



angenommen. Das war der Beginn des aktiven Nichtraucherschutzes in Innsbruck (siehe NRZ 1/2025).

Bald darauf, am **21.6.1975**, gab es eine Sitzung der Plangemeinschaft „Schöneborn“ im Weinhaus Happ in Innsbruck, an der ich teilnahm. Von da an wurde mir die Leitung des Arbeitskreises „Schutzgemeinschaft der Nichtraucher“ anvertraut. Mit Vereinsmeierei hatte ich nichts am Hut. So war ich froh, dass dies alles über den Bund „Schöneborn“ abgewickelt wurde. Am **17.4.1987** folgte schließlich die Gründung der „Österreichischen Schutzgemeinschaft für Nichtraucher“, in der ich zum Bundesleiter ernannt wurde. Es war die richtige Entscheidung, sich von „Schöneborn“ zu trennen.

Von Anfang an war mir bewusst, dass die vom Staat teuer finanzierte Raucherentwöhnung keine Lösung sein kann. Mein Ziel war der Schutz der Nichtraucher vor den Folgen des Passivrauchens am Arbeitsplatz, in der Gastronomie, in öffentlichen Räumen und überall dort, wo sich mehrere Menschen, auch im Freien,

versammeln. **Die Schaffung von Nichtraucherzonen und die fortschreitende Einschränkung von Rauchmöglichkeiten wurden zu meiner Mission.** Dafür wurde ich von den Rauchbefürwortern als militant, fanatisch oder gar als Nazi beschimpft. Dennoch ließ ich mich nicht beirren. Meine Weitsicht fand erst 1997 Anerkennung bei der WHO, als diese erklärte: „**Die Einrichtung von Nichtraucherzonen war der Wendepunkt.** Solche Maßnahmen verringern die Belastung durch Passivrauchen, tragen bei Rauchern zur Minderung der täglichen Teerbelastung und Nikotindosen bei und verschärfen generell das Bewusstsein, dass Rauchen gesellschaftlich inakzeptabel ist, was Jugendliche vom Rauchen abhält und Raucher motiviert, mit dem Rauchen aufzuhören.“

Pioniere haben es oft schwer, weil sie ihrer Zeit meist ein Stück voraus sind. In meinem Fall waren es über 20 Jahre! Hart ankämpfen musste ich gegen die Tabakindustrie und deren Lobby, die noch immer behauptete, dass Passivrauchen nicht gesundheitsschädlich sei, sondern höchstens eine Belästigung darstelle. Unser erfolgreichster Aufkleber „**Nur ein Karmel geht meilenweit für eine Zigarette**“ sorgte für Empörung in der Tabakbranche. Während das Ober-

landesgericht Innsbruck diese Anti-Rauchwerbung zunächst für tolerierbar erklärte, die Unterlassungsklage von R. J. Reynolds Tobacco Company abwies und den Streitwert von einer Million Schilling auf 400.000 Schilling herabgesetzt hat, entschied der OGH, dass ein wettbewerbsähnlicher Unterlassungsanspruch vorliege. Nach Ansicht vieler Anwälte ein Fehlurteil, das dem Verein 155.000 Schilling kostete. Inzwischen stellen auch Gerichte fest, dass „gesundheitsschädliche Immissionen durch Tabakrauch wesentliche Beeinträchtigungen darstellen, die nicht geduldet werden müssen - auch wenn sie nur eine Zigarettenlänge andauert, so der Bundesgerichtshof in Bonn vom 16.01.2015. Zudem sieht der Oberste Gerichtshof in Wien in seinem Urteil vom 16.11.2016 das „**Gebot der gegenseitigen Rücksichtnahme**“ als Lösung im Nachbarschaftsstreit - unabhängig davon, ob die Geruchsmission ortsüblich ist oder nicht.

Wir haben mit unseren Ideen und zahlreichen Aktionen maßgeblich dazu beigetragen, das Bewusstsein der Nichtraucher zu stärken. Der unermüdliche Einsatz zeigte sich in zahlreichen Fernsehauftritten, Radiosendungen und Pressemeldungen. Legendär sind zudem die 15 Ballveranstaltungen ohne Rauch in den Stadt-

**50 Jahre Einsatz
für den Nichtraucherschutz
Jubiläumsfeier am 10. Mai in Innsbruck**

Richtige Information führt zum richtigen Handeln!
Alle Nichtraucher-Zeitungen auf www.nichtraucherverein.at

sälen in Innsbruck, die Gesundheitsausstellungen von 1980 bis 1992 ebendort sowie die internationalen Nichtraucher tagungen im Bodensee-raum von 1977 bis 1982. Selbst wir Kämpfer an vorderster Front haben bei diesen Tagungen viel gelernt und das Wissen in die Tat umgesetzt.

Besonders in Erinnerung bleiben werden mir die äußerst erfolgreichen **Aufklärungsvorträge in Schulen**, die ab dem 13. Lebensjahr stattfanden. Mit der Einführung von Nichtraucherlotsen gelang es, Kindern und Jugendlichen ein neues Gruppenbewusstsein als Nichtraucher:innen zu vermitteln, damit sie sich gegen das Statussymbol „Rauchen“ behaupten können. Die Lotsinnen und Lotsen wurden mit vielfältigen Materialien wie Plakaten, Flugblättern, Aufklebern und Infoschriften unterstützt, mit denen sie sich identifizieren und dem Nichtraucher ein neues Image verleihen konnten. Der Hit war ein eigenes Nichtraucher-Abzeichen als starkes Signal nach außen sowie der Nichtraucher-Pass als „Clubausweis“ und Bestätigung, die richtige Entscheidung getroffen zu haben. **Über 30.000 aufgeklärte Schüler** ist meine positivste Bilanz, denn Tausende blieben bewusste Nichtraucherinnen und Nichtraucher. Die Tiroler Landesregierung verweigerte mir jedoch in den 80er-Jahren eine Anstellung als Gesundheitsaufklärer, obwohl dies von vielen Schuldirektoren und -direktorinnen gewünscht und vom damaligen Gesundheitslandesrat Dr. Fritz Greiderer (SPÖ) intensiv beworben wurde. Dreieinhalb Jahre war ich arbeitslos, um diese Tätigkeit ausüben zu können.

Mit der eigenen **Nichtraucher-Zeitung**, die in den 90er-Jahren zum Höhepunkt eine Auflage von 11.500

Stück erreichte, konnten wertvolle und einzigartige Informationen für Nichtraucher und aufhörwillige Raucher vermittelt werden. Statt diese Arbeit zu fördern, kürzte die Tiroler Landesregierung jedoch zunehmend die Subventionen und stoppte diese im Jubiläumsjahr 2025 gänzlich.



Das Wort „Kamel“ wurde in einer Anti-Rauch-Kampagne vom OGH verboten!

Die Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher ist nicht gegen die Raucher als Opfer der Droge Nikotin, sondern gegen das Rauchen überall dort, wo sich Menschen versammeln. Gesundheitsschädliches Passivrauchen kann niemals toleriert werden. Der Verfassungsgerichtshof (VfGH) stellte 2019 fest, dass das Recht auf rauchfreie Luft ein Grundrecht darstellt.

Das Ziel für den Lebens- und Gesundheitsschutz aller Mitmenschen muss die tabak-nikotindrogenfreie Gesellschaft sein. Täglich sterben weltweit 22.000 Menschen an den Folgen des Rauchens. Es ist höchst an

der Zeit, diese todbringende Industrie zu verbieten. Das Fortbestehen der Tabak-Nikotindrogenindustrie ist grundsätzlich unvereinbar mit den Aufgaben der öffentlichen Gesundheit. **Will man Kinder und Jugendliche vor der Tabak-Nikotindroge schützen, muss die kommerzielle Vermarktung von Tabakerzeugnissen beendet werden.** Die Folgekosten von der Tabak-Nikotindrogenindustrie verursachten Krankheiten, Leiden und Tod belaufen sich in Österreich auf geschätzte 10 Milliarden Euro pro Jahr. Unverständlich, dass der Staat dafür die Kosten über die Sozialversicherung trägt und die verursachende Tabak-Nikotindrogenindustrie die Gewinne kassiert.

Anmerkung:

Dass die Politik den ehrenamtlichen Einsatz von fünf Jahrzehnten nicht würdigt und die Feier am 10.5.2025 mit einer Spende von 500,- Euro unterstützt, ist beschämend. Dass die Medien die obige Pressemeldung nicht veröffentlichen, lässt ebenfalls tief blicken. Will man uns und mir persönlich den Erfolg nicht gönnen?

Bundesleiter Robert Rockenbauer
Pressemeldung, 9.3.2025

Ein Zeit-Zeugen-Gespräch der besonderen Art

Zum 50-Jahr-Jubiläum lädt die Schutzgemeinschaft alle Interessierten am **10.5.2025 um 14:30 Uhr** im **Alphotel** (Bernhard-Höfel-Str. 16) in Innsbruck zu einer Feier ein, bei der über die Anfänge und Höhepunkte berichtet wird. Eine Anmeldung unter **nichtraucherschutz@aon.at** ist unbedingt erforderlich oder **06664 9302 958**.

I M P R E S S U M :

Medieninhaber und Verleger:

Österreichische Schutzgemeinschaft für Nichtraucher
Thomas-Riss-Weg 10, 6020 Innsbruck
Bundesleiter Robert Rockenbauer (RoRo)

Mitgliedsbeitrag:

Jahresbeitrag 30 Euro.

Bankverbindung Tiroler Sparkasse:

IBAN: AT56 2050 3000 0007 5960
BIC: SPIHAT22XXX

Offenlegung:

Die **NichtRaucher-Zeitung** dient in erster Linie der Bewusstseinsstärkung und Aufklärung der Nichtraucher und wird **an Mitglieder kostenlos verteilt**.

Veröffentlichungen aus der **NichtRaucher-Zeitung** (NRZ) in anderen Medien sind

unter Hinweis der Quelle und Zusendung eines Belegexemplares erwünscht!

Persönlich und telefonisch erreichbar:

Beratungszentrum, Haller Str. 3
6020 Innsbruck
Montag - Freitag
10:15 - 12:30 Uhr, 15 - 18 Uhr
Telefon **0664 / 9302 958**, Fax 0512/268025
nichtraucherschutz@aon.at
www.nichtraucherverein.at

Passivrauchen im Job provoziert Lungenkrebs

Lungenkarzinome sind nach WHO-Angaben die am häufigsten diagnostizierte bösartige Erkrankung weltweit. Rund 2,5 Millionen Menschen erkrankten im Jahr 2022, darunter auch etliche, die nicht rauchten.

Welche Rolle in diesem Zusammenhang das Passivrauchen (secondhand smoke, SHS) spielt, war Thema einer Metaanalyse unter der Leitung von Irene Possenti, Instituto di Ricerche Farmacologiche Mario Negri in Mailand. Die Forschenden berücksichtigten dafür 97 epidemiologische Originalarbeiten aus den Jahren 1983 bis 2022 mit knapp 22.000 Patientinnen und Patienten.

Das gepoolte relative Lungenkrebsrisiko von Menschen, die zwar selbst nie geraucht hatten, aber Passivrauchen ausgesetzt waren, überstieg das von Personen ohne SHS-Exposition insgesamt um 24 %. Die größte Gefahr ging vom Passivrauchen am Arbeitsplatz aus (38 %). Bestand die SHS-Exposition im häuslichen Umfeld, belief sich das Risiko auf 20 %. Erfolgte sie zu Hause oder am Arbeitsplatz, erhöhte dies das Lungenkrebsrisiko um 37 %. Dosis-Wirkungs-Analysen machten deutlich, dass das Lungenkrebsrisiko mit der Intensität, Dauer und den Packungsjahren der SHS-Exposition anstieg. So ließen zum Beispiel bereits fünf Zigaretten pro

Tag das Lungenkrebsrisiko von Passivrauchenden um 5 % ansteigen.

Histologische Muster wie bei aktiv Rauchenden

Kleinzellige Lungenkarzinome und Plattenepithelkarzinome traten bei Passivrauchenden häufiger auf als Adeno- und großzellige Lungenkarzinome – eine Beobachtung, die bereits bei aktiv Rauchenden gemacht wurde. Die Forschenden sprechen sich dafür aus, die Bevölkerung für die Risiken des Passivrauchens zu sensibilisieren und rauchfreie Zonen zu fördern.

Medical Tribune, 26.1.2025

Kindesmisshandlung durch Rauchen

Unter dem Motto des **Weltgesundheitstages 1984: „Gesunde Kinder - unser Reichtum“**, meinte die Österr. Schutzgemeinschaft für Nichtraucher im Bund „Schöneborn“, dass allein in Österreich etwa 800.000 Kinder in den Haushalten mitrauchen müssen. Das Problem des Passivrauchens im Kindesalter sei vielen Eltern überhaupt nicht bewusst.

Zahlreiche Untersuchungen haben ergeben, dass Kinder rauchender Eltern vor allem in den ersten Lebensjahren erhöhten gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind. Dazu gehören Atemschwäche, verstärkte Neigung zu Bronchitis, Lungenentzündung und Infektionen der oberen Atemwege.

Was sich hier im Kinde durch das Verhalten rauchender Eltern vollzie-

he, sei nichts anderes als eine chronische Vergiftung der noch zarten Atemwege-Schleimhäute von Nase und Mund bis tief hinein in die letzten Lungenbläschen. So entstehe schon ein früher Gesundheitsschaden mit Dauerwirkung.

Eine Katastrophe nennt Bundesleiter Rockenbauer die Tatsache, dass immer mehr Frauen rauchen und selbst während der Schwangerschaft nicht bereit sind, mit dem Rauchen aufzuhören. Dadurch haben diese Kinder ein im Schnitt 200 Gramm niedrigeres Geburtsgewicht. Frühgeburten sind bei rauchenden Müttern doppelt so häufig wie bei Nichtraucherinnen. In den USA werden rund 4.600 Totgeburten pro Jahr auf das Rauchen in der Schwangerschaft zurückgeführt. In Großbritannien sterben etwa 1.000 Kinder, weil sie schon im Mutterleib zum Mitrauchen gezwungen wurden.

Anmerkung:

Diese Pressemeldung der Schutzgemeinschaft wur-

Papieraufkleber
A/88, 10,5 x 7,5 cm,
← 0,40 €

Auswirkungen von E-Zigaretten auf die fötale und neonatale Lungenentwicklung

Gesetzgeberische Maßnahmen und Beratung sind die wichtigsten Strategien für Mütter und ihre Kinder. Die Einnahme von Antioxidantien und/oder Nikotinersatztherapie, ohne das Rauchen aufzugeben, kann die Nikotinbelastung der fötalen und neonatalen Lungen erhöhen und die Mutter ermutigen, die Nikotinabhängigkeit fortzusetzen und auf die nächsten Generationen zu übertragen.
DPI, 23.2.2025

de in vielen Zeitungen veröffentlicht, z. B. in der Murtaler Zeitung vom 28.7.1984. Was hat sich inzwischen geändert? Nichts! Rauchen in der Schwangerschaft wird gesellschaftlich nicht geächtet. Die Kindesmisshandlung wird nicht bestraft. „Mein Bauch gehört mir!“ Die Politik traut sich nicht, hier einzugreifen. Aufklärung fehlt. Ein Mutter-Kind-Pass, der bei Bekanntwerden einer Schwangerschaft ausgestellt wird, wäre ein Lösungsansatz, wie ihn schon Gesundheitsminister Ausserwinkler 1993 vorgesehen hatte und deswegen abtreten musste. Der Pass dient der gesundheitlichen Vorsorge für Schwangere und Kleinkinder bis zum fünften Lebensjahr. Bei Feststellung, dass die Mutter raucht, sollten Kürzungen der Sozialleistungen erfolgen. Wenn die Vernunft nicht reicht, während der Schwangerschaft nicht zu rauchen, helfen auch keine Appelle, aber ganz sicher finanzielle Einbußen!

Robert Rockenbauer



Lungenkrebs bei Nichtrauchern

Neueste Studien zeigen ein alarmierendes Bild: Immer mehr Nichtraucher erkranken an Lungenkrebs. Etwa jeder achte Lungenkrebspatient hat in seinem Leben nie geraucht. Diese Entwicklung wirft Fragen auf und lenkt den Blick auf bisher unterschätzte Risikofaktoren.

Luftverschmutzung und Feinstaub gelten als bedeutende Risikofaktoren

Aktuelle Forschungsergebnisse, veröffentlicht in *The Lancet Respiratory Medicine*, zeigen eine besorgniserregende Entwicklung: Das Adenokarzinom hat sich weltweit zum vorherrschenden Subtyp des Lungenkrebses entwickelt. Bemerkenswert ist, dass diese Krebsart zunehmend auch Nichtraucher betrifft, was Experten hauptsächlich auf die steigende Feinstaubbelastung zurückführen.

Die Internationale Agentur für Krebsforschung (IARC) identifiziert Feinstaub als signifikanten Risikofaktor für die Entstehung von Lungenkrebs. Besonders problematisch sind Feinstaubpartikel mit einem Durchmesser unter 2,5 Mikrometern (PM2.5), die tief in die Atemwege eindringen können. Diese Partikel lösen Entzündungsprozesse aus, die die Krebsentwicklung begünstigen.

Der Einfluss von Luftverschmutzung auf die Gesundheit ist erheblich. Neueste Daten aus dem Jahr 2022 zeigen, dass etwa 200.000 Fälle von Adenokarzinom weltweit auf Feinstaubbelastung zurückzuführen sind. Besonders betroffen ist die Region Ostasien, insbesondere China, wo die höchste Anzahl durch Luftverschmutzung verursachter Adenokarzinome verzeichnet wurde. Diese Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit strengerer Luftqualitätsstandards und verstärkter Präventionsmaßnahmen, um die steigende Zahl von Lungenkrebsfällen, hauptsächlich bei Nichtrauchern, einzudämmen.

Weitere Faktoren für Lungenkrebs bei Nichtrauchern

- Radon: Dieses radioaktive Gas kann sich in Gebäuden ansammeln und das Lungenkrebsrisiko erhöhen.
- Passivrauchen: Auch das unfreiwillige Einatmen von Tabakrauch erhöht das Risiko deutlich.
- Berufsbedingte Belastungen: Der Kontakt mit Schadstoffen wie Asbest, Uran oder Nickel am Arbeitsplatz

kann Lungenkrebs verursachen.

- Genetische Faktoren: Studien deuten auf eine erbliche Veranlagung hin, die das Risiko erhöhen kann.

Besonderheiten bei Nichtrauchern

Interessanterweise unterscheidet sich Lungenkrebs bei Nichtrauchern in einigen Aspekten von dem bei Rauchern:

- Frauen sind häufiger betroffen als Männer.
- Die Erkrankung tritt oft in jüngerem Alter auf.
- Über 50 % der Fälle sind Adenokarzinome, eine spezifische Form des Lungenkrebses.

Diese Erkenntnisse unterstreichen die Notwendigkeit, die Forschung zu Lungenkrebs bei Nichtrauchern zu intensivieren und Präventionsstrategien zu überdenken. Während der Kampf gegen das Rauchen weiterhin von größter Bedeutung ist, müssen auch andere Risikofaktoren stärker in den Fokus rücken, um die steigende Zahl von Lungenkrebsfällen bei Nichtrauchern einzudämmen.

Vital, 13.2.2025

Genetische Veränderungen durch Passivrauchen

Die DNA, die die Körperfunktionen reguliert, besteht aus Genen, die auf spezifische Weise angeordnet sind und Anweisungen zur Produktion von Proteinen und zur Steuerung biologischer Prozesse geben. Zigarettenrauch kann auf bestimmten Genen „Fingerabdrücke“ hinterlassen und die Interpretation dieser Anweisungen verändern, ohne ihren Inhalt zu ändern. Eine solche Markierung ist die „DNA-Methylierung“, ein Schlüsselmechanismus, der steuert, ob Gene an- oder ausgeschaltet werden.

Während die Auswirkungen des Rauchens der Mutter auf „epigenetische Veränderungen“ gut dokumentiert sind, ist diese Studie eine der ersten, die die Auswirkungen des Passivrauchens auf Kinder nachweist.

Im Rahmen der Studie, an der 2695 Kinder aus acht europäischen Ländern, darunter Spanien, Frankreich, Griechenland, Norwegen, Großbritannien und Schweden, teilnahmen, wurden Blutproben von

Kindern im Alter von 7 bis 10 Jahren analysiert. Die Forscher untersuchten die DNA-Methylierung als Funktion der Anzahl der Raucher im Haushalt (0, 1, 2 oder mehr).

In elf genetischen Regionen wurden Methylierungsänderungen festgestellt, die allesamt mit der Belastung durch Passivrauchen in Zusammenhang stehen. Einige dieser Regionen werden auch mit direkten Auswirkungen von Tabak auf Raucher oder während der Schwangerschaft in Verbindung gebracht.

Darüber hinaus werden sechs dieser Regionen mit rauchbedingten Krankheiten wie Asthma und Krebs in Verbindung gebracht.

Die Hauptquelle der Passivrauchbelastung bei Kindern ist nach wie vor das eigene Zuhause. Im Jahr 2004 waren 40 % aller Kinder weltweit Tabakrauch ausgesetzt. Diese Belastung erhöht nicht nur das Risiko von Atemwegs- und Herzerkrankungen, sondern kann auch die neurologi-

sche Entwicklung und die Immunfunktion beeinträchtigen.

Marta Cusin-Thomas, Forscherin am Barcelona Institute for Global Health (ISGlobal) und Hauptautorin der Studie, sagte: „Unsere Studie zeigt, dass die Belastung durch Passivrauchen in der Kindheit Spuren auf molekularer Ebene hinterlässt und die Expression von Genen verändern kann, die für die Anfälligkeit für Krankheiten im Erwachsenenalter verantwortlich sind. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Belastung durch Tabakrauch in der Kindheit zu genetischen Veränderungen führt, die denen ähneln, die bei Belastung durch Tabak während der Schwangerschaft oder beim aktiven Rauchen auftreten.“

Dies unterstreicht, wie dringend Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die Belastung von Kindern durch Tabakrauch zu Hause oder in geschlossenen Räumen zu verringern.

ENTREVUE.fr, 13.2.2025

Feinstaub ist wie Passivrauchen

Warum ist Feinstaub problematisch?

Prof. Dr. Wolfram Windisch:

Man muss sagen, die Lunge ist dafür gebaut, dass wir gesunde Luft einatmen. Das ist ein Gemisch aus Stickstoff, Sauerstoff und einem sehr kleinen Anteil an Edelgasen. Alles andere, was wir einatmen – Rauch, Dampf und Feinstaub – ist gesundheitsschädlich. Es gibt keine Grenzwerte für Feinstaub, bei denen Unbedenklichkeit angenommen werden kann. Auch niedrige Konzentrationen sind im Zweifelsfall schädlich. Außerdem gibt es keinen linearen Zusammenhang: Das heißt, eine Verdopplung der Feinstaubwerte führt nicht zu einer doppelten Gefährdung. Schon niedrige Werte können Schaden auslösen.

Bei Schäden durch Feinstaub unterscheidet man zwischen dauerhaften und akuten Schäden. Dauerhafte Schäden entstehen im Zeitraum von Jahren, sie können zu Atemwegserkrankungen führen, aber auch zu Schwangerschaftsrisiken, wie einem niedrigen Geburtsgewicht, oder zu Stoffwechselerkrankungen bis hin zum Herzinfarkt.

Man muss die hohe Feinstaubbelastung relativ betrachten. Wir hatten in den 1970ern, 80ern, ja sogar noch bis in die 90er-Jahre eine viel höhere Feinstaubbelastung als das heute der Fall ist. Vor diesem Hintergrund ist die dauerhafte Belastung für die Bevölkerung damals viel höher gewesen als heute. Das heißt aber nicht, dass wir die jetzige Situation

verharmlosen sollten. Auf keinen Fall.

Welche Gefahren drohen?

Windisch: Die Feinstaubbelastung kann bei Patienten mit Vorerkrankungen an der Lunge akute Störungen auslösen. Diese äußern sich klinisch durch Husten, Atemnot oder ein Engegefühl im Brustkorb. Die Grunderkrankungen können sich durch den Feinstaub verschlechtern und im schlimmsten Fall zu einer Krankenhauseinweisung führen. Das Credo muss sein: Feinstaub ist absolut ernst zu nehmen, aber es sollte keine Panikwelle entstehen. Nicht jeder, der hustet, muss gleich zum Arzt, sofern er keine Vorerkrankung hat.

Florian Peters

Berliner Morgenpost, 12.2.2025

Hanfblüten-Verkauf nur mehr in Trafiken

Rauchbare Hanfblüten mit niedrigem THC-Gehalt dürfen künftig nur mehr in Trafiken verkauft werden und sind ab sofort tabaksteuerpflichtig. Das ist das Resultat einer Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofs (VwGH). Auslöser war die Beschwerde eines Vorarlberger Hanfshops beim Bundesfinanzgericht.

Der Vorarlberger Hanfshop hatte getrocknete Blüten in größeren Mengen aus der Schweiz importiert, woraufhin die Zollstelle Feldkirch ihm dafür knapp 30.000 Euro an Tabaksteuer vorschrieb. Der Händler aber argumentierte: Das eingeführte Produkt sei gar kein Tabak.

Darauf kommt es allerdings nicht an, wie das Gericht festhielt: Das Tabaksteuergesetz erfasse auch rauchbare Produkte, die teilweise oder ganz aus anderen Stoffen als Tabak bestehen. Das Bundesfinanzgericht ließ eine Revision an den VwGH zu, dieser bestätigte aber letztlich dessen

Ansicht.

Rauchbarer Hanf

fällt unter Tabakmonopol

Wie der VwGH nun festhielt, fallen getrocknete Hanfblüten als rauchbare Produkte in den Anwendungsbereich des Tabakmonopolgesetzes. Der Verkauf ist daher nur mehr in Tabaktrafiken erlaubt, außerdem gilt für sie künftig ein Steuersatz von 34 Prozent, berichten „Standard“ und „Presse“ in ihren Freitagsausgaben.

Millionen an Steuereinnahmen

Das Erkenntnis des Höchstgerichts ist ab sofort umzusetzen, bestätigte das Finanzministerium. Schätzungen, wie hoch die Zusatzeinnahmen für den Staat ausfallen könnten, gab das Ministerium vorerst nicht ab. Laut „Standard“ ist mit bis zu 15 Mio. Euro zu rechnen, die „Presse“ schreibt unter Verweis auf Angaben eines Steuerrechtsexperten von einem

„mittleren zweistelligen“ Millionenbetrag.

Schwere Einbußen für Hanfshops

Für Hanfshops dürfte der Spruch gravierende wirtschaftliche Einschnitte bedeuten, denn CBD-Produkte machen teilweise einen hohen Teil ihres Umsatzes aus. Hannes Hofer, Chef der Monopolverwaltung, schätzt das Marktvolumen rund um legalen rauchbaren Hanf laut „Standard“ auf rund 50 Mio. Euro.

*red, vorarlberg.ORF.at/Agenturen
31.1.2025*

Hanfblüten

mit einem sehr niedrigen THC-Gehalt (weniger als 0,3 Prozent) gelten nicht als Suchtmittel und dürfen gehandelt, besessen und konsumiert werden. Für hohe Absätze sorgt der angeblich beruhigende Wirkstoff CBD.

Den Reiz entlarven: Enthüllung der Taktiken der Hersteller von Tabak- und Nikotinprodukten.

Die diesjährige Kampagne zum WNT zielt darauf ab, die Strategien der Tabak- und Nikotinindustrie aufzudecken, mit denen sie ihre schädlichen Produkte vor allem jungen Menschen

Weltnichtrauchertag 31.5.2025

schmackhaft machen will. Durch die Enthüllung dieser Taktiken will die WHO das Bewusstsein schärfen, sich für strengere politische Maßnahmen einsetzen, namentlich ein Verbot von Aromen, die Tabak- und Nikotinprodukte attraktiver machen, und somit die öffentliche Gesundheit schützen.

Trotz erheblicher Fortschritte bei der weltweiten Eindämmung des Tabakkonsums passt die Tabak- und Nikotinindustrie ihre Strategien zur Gewinnung und Bindung von Konsumenten weiter an. Diese Bemühungen untergraben die öffentliche Gesundheit und zielen auf gefährdete Gruppen, insbesondere Jugendliche, ab.

Erster WHO-Vertrag seit 20 Jahren rettet weltweit Millionen von Menschenleben

Genf, 25. Februar 2025 -

Das WHO-Rahmenübereinkommen zur Eindämmung des Tabakgebrauchs (WHO FCTC) - einer der am weitesten verbreiteten UN-Verträge in der Geschichte - feiert diese Woche den 20-jährigen Jahrestag seines Inkrafttretens.

Das WHO FCTC ist der erste Vertrag im Bereich der öffentlichen Gesundheit, der unter der Schirmherrschaft der WHO ausgehandelt wurde. 183 Vertragsparteien, die 90 % der Weltbevölkerung abdecken, haben das Übereinkommen unterzeichnet.

„Tabak ist eine Plage für die Menschheit - die Hauptursache für vermeidbare Todesfälle und Krankheiten weltweit“, sagte Dr. Tedros Adhanom Ghebreyesus, WHO-Generaldirektor.

„In den vergangenen zwei Jahrzehnten, ist die weltweite Prävalenz des Tabakkonsums um ein Drittel zurückgegangen. Das WHO-Übereinkommen hat dazu beigetragen, durch verstärkte Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums auf der ganzen Welt Millionen von Menschenleben zu retten. Das Übereinkommen ist ein Meilenstein für die öffentliche Gesundheit und das internationale Recht. Wir fordern die Länder weiterhin auf, die Maßnahmen des Übereinkommens zu verstärken und umzusetzen, und wir fordern die Länder, die das WHO-Übereinkommen noch nicht ratifiziert haben, auf, dies zu tun.“

In insgesamt 138 Ländern sind aufgrund des Übereinkommens große bildliche Gesundheitswarnungen auf Zigarettenpackungen vorgeschrieben, und Dutzende weiterer Länder haben Vorschriften für einfache Verpackungen von Zigaretten eingeführt, die eine einheitliche Form und ein einheitliches Erscheinungsbild ohne Branding, Design oder Logo auf Zigarettenpackungen vorschreiben. Beide Maßnahmen dienen als wirksame Instrumente zur Verringerung des Tabakkonsums und zur Warnung der Konsumenten vor den Gefahren des Tabakkonsums.

Mehr als ein Viertel der Weltbevölkerung unterliegt inzwischen der Politik des rauchfreien Raums, die

Die Bekämpfung des Tabakkonsums ist eine Priorität für die öffentliche Gesundheit!

Verbote in Innenräumen und am Arbeitsplatz vorschreibt und Millionen von Menschen vor den Gefahren des Passivrauchens bewahrt.

Mehr als 66 Länder haben ein Verbot von Werbung, Verkaufsförderung und Sponsoring für Tabak eingeführt.

Das WHO-Übereinkommen über das Verbot des Tabakkonsums (FCTC) hat auch maßgeblich dazu beigetragen, einer aggressiven Tabakindustrie, die Dutzende von Milliarden Dollar für die Werbung für ihre Produkte ausgibt und die Bemühungen zur Eindämmung des Tabakkonsums, einschließlich der Umsetzung des WHO-Übereinkommens selbst, aktiv untergräbt, juristischen Beistand zu leisten.

Dr. Adriana Blanco Marquizo, Leiterin des Sekretariats des WHO-Übereinkommens sagt: **„Die Tabakindustrie ist eine tödliche Industrie, die hinter der Tabakepidemie steht und nun versucht, sich als Teil der Lösung zu positionieren, während sie die Bemühungen zur Eindämmung des Tabakkonsums, die Millionen von Menschenleben retten könnten, aktiv unterläuft.“**

Das WHO FCTC gibt den Vertragsparteien ein umfassendes Maßnahmenpaket an die Hand, um die Bevölkerung vor den sich ständig weiterentwickelnden Taktiken der Industrie zu schützen, die darauf abzielen, auf Kosten des Lebens der Menschen und der Gesundheit unseres Planeten Profit zu machen, und wir rufen die Vertragsparteien auf, stets wachsam gegenüber ihren räuberischen Taktiken zu sein.“

Die Belastung durch den Tabakkonsum

Tabakkonsum ist eine der Hauptursachen für nichtübertragbare Krankheiten, die zu vorzeitigem Tod und Behinderungen führen. Tabakbedingte Krankheiten führen zu katastrophalen Gesundheitsausgaben, insbesondere für die Armen, und halten Familien in einem Teufelskreis der Armut gefangen. Raucher sind häufi-

ger von Ernährungsunsicherheit betroffen als Nichtraucher, auch in reicheren Ländern. Darüber hinaus verschlingt der Tabakanbau große Flächen, die ansonsten für eine nachhaltige Nahrungsmittelproduktion genutzt werden könnten.

Durch den Tabakanbau werden außerdem lebenswichtige Ressourcen wie Land und Wasser erschöpft und von der nachhaltigen Nahrungsmittelproduktion abgezogen. **Darüber hinaus verschmutzen Billionen weggeworfener Zigarettentümel aus Plastik jedes Jahr die Ökosysteme und schädigen den Planeten zusätzlich.**

Die Tabakindustrie untergräbt nach wie vor die Bemühungen um die öffentliche Gesundheit, indem sie sich mit aggressivem Marketing an Jugendliche wendet, Lobbyarbeit gegen Maßnahmen zur Eindämmung des Tabakkonsums betreibt und sich selbst als Teil der Lösung für das von ihr geschaffene Problem darstellt.

Dr. Blanco Marquizo fügte hinzu: „Trotz der großen Fortschritte bei der Eindämmung des Tabakkonsums liegt noch ein langer Weg vor uns. Die Tabakindustrie tötet nach wie vor jährlich Millionen von Menschen, und ihre sozioökonomischen Belastungen belasten ganze Bevölkerungsgruppen.“

Wir fordern die Länder auf, die Maßnahmen des WHO FCTC vollständig umzusetzen, u. a. durch die **Erhöhung der Tabaksteuern, die Umsetzung von Gesetzen zur Schaffung rauchfreier Zonen, die Durchsetzung umfassender Werbe- und Sponsoringverbote und das Verbot und die Regulierung von Inhaltsstoffen von Tabakerzeugnissen sowie die Bewältigung der Herausforderungen durch neue und aufkommende Tabak- und Nikotinprodukte.** Durch diese Maßnahmen können wir das Leben von Millionen weiterer Menschen weltweit retten. Wir fordern die Länder auf, ihre Anstrengungen zu verdoppeln und dafür zu sorgen, dass die Bekämpfung des Tabakkonsums eine Priorität für die öffentliche Gesundheit und die Entwicklung bleibt.“

WHO

Zigarettenabfälle verbreiten resistente Keime

Antibiotikaresistenzen sind weltweit ein großes Problem: Sie führen dazu, dass lebenswichtige Medikamente nicht mehr wirken. Eine Studie unter Federführung von Forscherinnen und Forschern am Institut für Hydrobiologie der Technischen Universität Dresden (TUD) zeigt, dass Schadstoffe aus Zigarettenrauch und -abfällen das Wachstum und die Verbreitung resistenter Keime in der Umwelt fördern können. Die Ergebnisse der interdisziplinären und internationalen Forschungsgruppe belegen zudem, dass Rauchen die Verbreitung resistenter Bakterien in der Lunge verstärkt. Die Studie erscheint im Journal „Environmental Health Perspectives“.

Jedes Jahr sterben Millionen Menschen an den direkten Folgen des Rauchens. Die Studie der Dresdner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die in Zusammenarbeit mit den Universitätskliniken in Dresden und Heidelberg sowie der Tsinghua University in China entstand, zeigt nun, dass Rauchen auch indirekt zur Gesundheitsgefahr wird, wenn Schadstoffe aus Zigarettenrauch und Zigarettenstummeln in die Umwelt gelangen.

gen.

„Zigarettenfilter enthalten viele der giftigen Substanzen aus dem Zigarettenrauch“, erläutert Dr. Uli Klümper vom Institut für Hydrobiologie an der TUD. „Wir konnten in unserer Studie feststellen, dass diese Filter, wenn sie in Gewässern landen, vermehrt von potenziell krankheits-erregenden Keimen und Bakterien mit Antibiotikaresistenzen besiedelt werden, da diese besonders gut an die widrigen Bedingungen auf den Filtern angepasst sind.“

Die mit resistenten und pathogenen Bakterien kolonisierten Zigarettenstummeln können anschließend in Flüsse, andere Gewässer oder an Strände transportiert werden, was zur Ausbreitung von gefährlichen Bakterien beiträgt. „Dies unterstreicht die Notwendigkeit strengerer Maßnahmen gegen das achtlose Wegwerfen von Zigarettenstummeln und verdeutlicht eine weitere versteckte Gesundheitsgefahr durch das Rauchen“, bekräftigt Klümper.

Rauchen verstärkt die Verbreitung resistenter Bakterien in der Lunge

Auch für Raucherinnen und Raucher bescheinigen die Studienergebnisse Auswirkungen: Menschen, die rauchen, könnten eine schnellere Verbreitung von resistenten Keimen in ihrer eigenen Lunge begünstigen, was bei zukünftigen Lungeninfektionen eine geringere Wirksamkeit von verabreichten Antibiotika zur Folge hat.

Verschiedene Bakterienarten können Resistenzgene über sogenannte Plasmide – kleine DNA-Moleküle, die Bakterien untereinander weitergeben – austauschen. Dies sorgt dafür, dass bisher mit Antibiotika behandelbare Bakterien Resistenzen gegen diese Antibiotika erwerben und nicht mehr behandelbar sind.

„In unseren Experimenten mit künstlichem Lungenmedium konnte gezeigt werden, dass die giftigen Stoffe, die sich durch Zigarettenrauch in der Lungenflüssigkeit anreichern, eine Stressreaktion der Bakterien auslösen, welche unter anderem die Frequenz der Weitergabe von Resistenzgenen durch Plasmide zwischen Bakterien mehr als verdoppelt“, erläutern die Forscher.

Bionity.com, 6.3.2025

So hoch ist das Krebsrisiko durch E-Zigaretten

Dass der Konsum von Tabak zu gesundheitlichen Problemen führen kann, ist kein Geheimnis. Immer mehr Raucher steigen auf die oft als harmloser beworbenen E-Zigaretten um. Das sogenannte Vaping ist besonders beliebt bei jüngeren und auch Personen, die eigentlich mit dem Rauchen aufgehört haben.

Was es auf lange Sicht für die Gesundheit bedeutet, den Dampf einzuatmen – dazu fehlen noch wissenschaftliche Erkenntnisse. Schließlich sind E-Zigaretten ein vergleichsweise neues Produkt. Doch eine Studie von Forschern aus Südkorea liefert erstmals Hinweise darauf, wie groß das Lungenkrebsrisiko beim Vaping tatsächlich ist.

Studie: Erhöhtes Krebsrisiko durch E-Zigaretten

Die Wissenschaftler analysierten Daten von rund 4,3 Millionen Menschen. Bis Ende 2021 waren von ihnen 53.354 Personen an Lungenkrebs erkrankt und 6.351 daran gestorben.

Dabei wurden Ex-Raucher, die vor fünf Jahren oder länger von Tabak auf E-Zigaretten gewechselt hatten, mit Personen, die vollständig auf Zigaretten verzichtet hatten, verglichen.

Das Ergebnis: Ex-Tabakraucher, die auf E-Zigaretten gewechselt hatten, erkrankten häufiger an Lungenkrebs als Ex-Raucher, die eine komplette Abstinenz schafften. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass der Konsum von E-Zigaretten über mehr als fünf Jahre das Sterberisiko an Lungenkrebs mehr als verdoppelte.

Aber auch bei Ex-Rauchern, die vor weniger als fünf Jahren auf E-Zigaretten wechselten, war das Risiko einer Lungenkrebserkrankung erhöht. Dies betraf vor allem ältere Menschen zwischen 50 und 80 Jahren mit einer durch langjähriges Tabakrauchen vorgeschädigten Lunge.

Die derzeit populäre Empfehlung an Tabak-Raucher zum Umstieg auf E-Zigaretten müsste gründlich überdacht werden, so die Forscher.

Diese schädlichen Stoffe sind in E-Zigaretten enthalten

E-Zigaretten gelten gemeinhin als weniger schädlich als Tabakzigaretten. Sie sind frei von den krebserregenden Verbrennungsprodukten, die beim Rauchen entstehen. Aber harmlos sind sie deshalb noch lange nicht. E-Zigaretten enthalten nachweislich Carbonylverbindungen wie Formaldehyd, Acetaldehyd, Acrolein und Diacetyl sowie Metalle wie Chrom, Nickel und Blei – allesamt als krebserregend eingestuft. (**Anm.d.Red.:** E-Zigaretten sollte man sofort verbieten, auch aus Umweltschutzgründen!)
t-online, 17.3.2025

Was ist Vaping?

Vape oder Vaping kommt vom englischen „vaporize“ (verdampfen). Vapes sind Einweg-E-Zigaretten, die aber keinen Tabak enthalten, sondern eine nikotinhaltige Flüssigkeit. Sie wird per Batterie erwärmt und verdampft.

5 Tabakprodukte heizen eine globale Epidemie an

Die meisten Menschen, die Tabakerzeugnisse konsumieren, wollen damit aufhören.

Aber die Tabakindustrie macht es ihnen nicht leicht. Abgesehen davon, dass Tabakprodukte extrem süchtig machen, versucht die Industrie, Maßnahmen zu verhindern, die den Menschen helfen könnten, mit dem Rauchen aufzuhören, und mehr Menschen davon abzuhalten, damit anzufangen. Big Tobacco - die vier größten internationalen Tabakkonzerne Philip Morris International (PMI), British American Tobacco (BAT), Japan Tobacco International (JTI) und Imperial Brands - kämpft regelmäßig gegen Maßnahmen wie rauchfreie Zonen, höhere Tabaksteuern, niedrigere Nikotinwerte in Zigaretten, Werbeverbote und mehr.

Außerdem wirbt die Branche aktiv für ihre süchtig machenden, schädlichen Produkte. Auch wenn sich einige Tabakunternehmen auf Produkte verlegen, die keinen Tabak enthalten, wie z. B. Nikotinbeutel und E-Zigaretten (auch bekannt als Vapes), hält die Industrie die Tabakepidemie weltweit mit diesen fünf Kernprodukten in Gang.

1. Zigaretten

Zigaretten sind das am weitesten verbreitete Tabakerzeugnis der Welt und machen etwa 80 % des globalen Tabakmarktes aus (Euromonitor). Allein im Jahr 2019 wurden weltweit mehr als 5 Billionen Zigaretten geraucht. Einige Tabakunternehmen wie PMI und BAT behaupten, dass sie eine „rauchfreie“ Zukunft anstreben, führen aber weiterhin Zigarettenmarken ein und werben weltweit für Zigaretten - auch bei jungen Menschen. **Warum werben sie weiterhin für ein Produkt, das sie öffentlich anprangern und das bis zur Hälfte der Konsumenten tötet? Weil Zigaretten für sie äußerst profitabel sind.** Im Jahr 2020 belief sich der Wert des weltweiten Zigaretten-einzelhandels auf schätzungsweise 717 Milliarden US \$.

2. Bidis

Bidis sind handgedrehte Zigaretten, die zerkleinerten Tabak enthalten und in Tendublättchen eingewickelt sind. Bidis werden vor allem in Süd-

asien konsumiert und sind in Indien mit fast 72 Millionen erwachsenen Nutzern das am häufigsten gerauchte Tabakprodukt. Bidis stellen eine besondere Gefahr für die Gesundheit dar. Sie enthalten mehr Teer und Kohlenmonoxid als herkömmliche Zigaretten und sind dafür bekannt, dass sie die Gesundheit der ArbeiterInnen schädigen, die sie in der Regel in ihren eigenen Häusern drehen und von denen 90 % Frauen und Kinder mit niedrigem Einkommen sind. Die Industrie ist „notorisch unreguliert“ und entzieht sich damit vielen lokalen und nationalen Tabakkontrollvorschriften. Bidis werden billig verkauft, was sie für junge Menschen leichter zugänglich macht, und werden oft ohne die vorgeschriebenen Gesundheitswarnungen verkauft.



Aufkleber A/45, Ø 9 cm, 080 €

3. Rauchloser Tabak

Im Gegensatz zu Zigaretten und Bidis wird rauchloser Tabak ohne Verbrennung des Tabaks konsumiert. Je nach Produkt wird der Tabak geschnupft, gekaut oder zwischen Lippe und Zahnfleisch geklemmt. Zu den gängigen rauchlosen Tabakerzeugnissen gehören Schnupftabak, Snus und Pan Masala. Wie Bidis ist auch rauchloser Tabak vor allem in Süd-asien verbreitet, wobei die Mehrheit der Konsumenten in Indien und Bangladesch lebt. Manche Menschen mögen glauben, dass diese Produkte sicherer sind, weil sie nicht geraucht werden, aber rauchloser Tabak wird mit Mund-, Speiseröhren- und Rachenkrebs sowie Herzkrankheiten in Verbindung gebracht und fordert jedes Jahr weltweit mehr als 90.000 Todesopfer. Alle vier großen Tabakkonzerne haben in Snus, eine in Skandinavien verbreitete Art von rauchlo-

sem Tabak, investiert, um ihre Behauptungen zur „Schadensbegrenzung“ zu untermauern und möglicherweise den Tabakkonsum an Orten zu fördern, an denen das Rauchen verboten ist.

4. Wasserpfeifen

Wasserpfeifen sind auch als Wasserpfeifen oder Shisha bekannt. Sie sind vor allem im östlichen Mittelmeerraum und in Europa beliebt, obwohl sie 2018 Berichten zufolge in 70 % der Länder auf dem Markt waren. Die Nutzer inhalieren Tabakrauch, der durch eine Wasserschale im Gerät in einen Schlauch gelangt, der mit einem Mundstück verbunden ist. Der Konsum von Wasserpfeifen hat zugenommen, insbesondere unter jungen Menschen, was zum Teil auf die Einführung von Aromen in den 1990er Jahren zurückzuführen ist und darauf, dass Wasserpfeifen von einigen Tabakkontrollmaßnahmen, wie dem Verbot von Aromen, ausgenommen sind. Nur einer der vier großen Tabakkonzerne besitzt eine Wasserpfeifenmarke: Im Jahr 2012 erwarb Japan Tobacco International Al Nakhla, den damals größten Wasserpfeifentabakhersteller der Welt mit Sitz in Ägypten. Im Jahr 2019 wurden zwei von Philip Morris Products SA angemeldete Patente für elektronische Wasserpfeifen veröffentlicht, was auf die Absicht hindeutet, möglicherweise in den Markt einzusteigen.

5. Erhitzte Tabakerzeugnisse

Erhitzte Tabakerzeugnisse (HTPs) sind ein relativ neues Tabakerzeugnis. Sie verwenden ein elektrisches Heizelement, um Tabakstäbchen zu erhitzen. Sie sehen zwar aus wie E-Zigaretten, aber HTPs enthalten Tabak. Jede der Big 4 vertreibt HTP-Marken, und alle vermarkten ihre HTPs mit der impliziten Behauptung, sie seien sicherer als Zigaretten, mit Aussagen wie „rauchfrei“ und „potenziell geringeres Risiko“. Es ist jedoch erwiesen, dass die Emissionen von HTPs als Rauch angesehen werden können und dass HTPs zwar geringere Mengen an schädlichen Chemikalien enthalten, andere jedoch in höheren Mengen als im Zigarettenrauch vorhanden sind. Letztlich ist nicht erwiesen, dass HTPs das Risiko tabakbe-

dingter Krankheiten verringern.

Während die Rate des Tabakkonsums unter den 15-Jährigen und Älteren weltweit langsam zurückgeht - von etwa 33 % im Jahr 2000 auf voraussichtlich 19,8 % im Jahr 2025 -, wird in einigen Ländern, darunter Ägypten, Indonesien, Jordanien, Oman und Moldawien, sogar ein Anstieg prognostiziert, so der jüngste WHO Global Report on Trends in Prevalence of Tobacco Use 2000-2030.

Die gute Nachricht ist, dass die Tabakindustrie zwar unerbittlich versucht, so viele neue Kunden wie möglich zu gewinnen, dass aber die Bekämpfung des Tabakkonsums funktioniert. Maßnahmen wie höhere Tabaksteuern, Gesetze für rauchfreie Zonen und Verbote von Marketing und Aromen führen nachweislich zu einem Rückgang des Tabakkonsums. Damit diese Maßnahmen wirksam sind, sollten alle tabakhaltigen Produkte als Tabakerzeugnisse eingestuft und alle Tabakerzeugnisse erfasst werden, ungeachtet der Bemühungen der Industrie um eine Vorzugsbehandlung, z. B. in Form von Ausnahmeregelungen für rauchfreie HTPs.

Wenn die Regierungen diesen Maßnahmen Priorität einräumen und sich aktiv dafür einsetzen, dass sich die Industrie nicht in diese und andere gesundheitspolitische Maßnahmen einmischt, werden sie sinnvolle Schritte zum Schutz der Gesundheit der Menschen, ihrer Wirtschaft und der Umwelt unternehmen.

<https://exposetobacco.org/>

Anmerkung RoRo:

Wie schon in der letzten Ausgabe der NRZ 1/2025 auf Seite 4 und 5 berichtet, braucht es eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit, die die Tabakindustrie als Hauptverursacher von tabakbedingten und damit vermeidbaren Gesundheitsschäden entlarvt. Will man die Ursachen von tabakbedingten Krankheiten und Todesfälle bekämpfen - was Aufgabe jeder Regierung wäre -, dann müssen die Strukturen und Anreize, die diese globale Epidemie anheizen, beseitigt werden. Mit anderen Worten: Die kommerzielle Tabakindustrie muss eliminiert werden. Wie? Indem sie für die von ihr verursachten Schäden für Gesundheit und Umwelt aufkommen muss. Dann ist sie bald zahlungsunfähig und in Konkurs.

Mailand Vorbild für Rauchverbot

Seit Januar gilt in der italienischen Wirtschaftsmetropole Mailand ein Rauchverbot auch im Außenbereich. Genauer gesagt muss ein Abstand von zehn Metern zu anderen Menschen eingehalten werden. Und diesmal hagelt es wirklich Strafen.

Die neue Maßnahme ist Teil der Aktion „Verbesserung der Luftqualität“, die von der Stadtverwaltung 2021 gestartet wurde. Mailand gehört zu den Städten, deren Luftverschmutzung zu den schlimmsten in Europa zählt. Den Daten des Europäischen Rats zufolge lag Mailand 2022 auf Platz 349 von 375 europäischen Städten, was die Luftqualität betrifft. Wobei das Rauchen nicht die Hauptschuld trägt, es macht 7 Prozent aus, 50 Prozent verursacht der Verkehr, den Rest die alten Zentralheizanlagen. Und da die Wirtschaftsmetropole in die Po-Ebene eingebettet ist, staut sich die Luftverschmutzung hier besonders.

Die Besitzerin eines kleinen Aperitiv-Lokals unterstützt das Verbot uneingeschränkt. „Es kann nicht sein, dass man im Jahr 2025 noch von einem Raucher verpestet wird. Und noch schlimmer, dass man vor Kindern raucht“, sagt sie. In diesem Lokal gilt

auch der Zehn-Meter-Abstand nicht. „Wir sind für diese Fläche verantwortlich und bei uns darf man überhaupt nicht mehr rauchen.“

Seit 2021 durfte in Parks, auf Friedhöfen, Sportanlagen und an Bushaltestellen nicht mehr geraucht werden. Nicht zuletzt auch, um die Bürgerinnen und Bürger vor dem Passivrauchen zu schützen. Wirklich konsequent umgesetzt und befolgt wurde das Verbot aber bisher nicht. In den vergangenen drei Jahren sollen gerade einmal 14 Strafen verhängt worden sein.

Wer gegen die Vorschrift verstößt, muss mit einer Geldstrafe von 40 bis 240 Euro rechnen. Anders als bei Phase eins scheint diese Maßnahme umgesetzt zu werden. Allein in den ersten 20 Tagen wurden schon 16 Geldstrafen verhängt, schreiben die lokalen Medien.

Elektronische Zigaretten sind vom Verbot ausgenommen. Zumindest vorläufig. (Anm.d.Red.: Jede Ausnahme erschwert die Kontrolle und liefert ein falsches Signal an die Öffentlichkeit. Diesen schlimmen Fehler hat Österreich von vornherein vermieden, indem E-Zigaretten mit normalen Tabakzigaretten gleichgestellt wurden.)

ntv, 2.2.2025

Wie gefährlich ist Passivkiffen für Kinder?

Der THC-Gehalt im Urin von Kindern, die Passivrauchen von Cannabis im gleichen Haushalt ausgesetzt sind, ist um das 5-Fache höher im Vergleich zu Kindern, die keinem Passivrauchen ausgesetzt sind. Da Cannabisrauch neben dem psychoaktiven THC ($\Delta 9$ -Tetrahydrocannabinol) auch krebserregende Stoffe enthält, könnte eine Vermeidung des Cannabis-Passivrauchens durch Kinder ihre Exposition gegenüber den chemischen Substanzen deutlich verringern. Die Ergebnisse der US-amerikanischen Querschnittsstudie wurden kürzlich in JAMA Network Open veröffentlicht.

„Unsere Studie deutet darauf hin, dass häusliches Cannabisrauchen und die Belastung der Kinder durch das Passivrauchen miteinander zusammenhängen“, schreiben die Autorin-

nen und Autoren um Dr. Osika Tripathi, Epidemiologin an der School of Public Health, Diego State University, San Diego, Kalifornien, USA.

Die Forschenden untersuchten bei 275 Kindern den Urin auf die Cannabis-Biomarker THC und dessen Hauptabbauprodukte (11-Hydroxy- $\Delta 9$ -Tetrahydrocannabinol und 11-Nor-9-Carboxy $\Delta 9$ -Tetrahydrocannabinol). Neben den Selbstangaben zu Cannabisrauchen im Haushalt nutzten sie Daten zur Luftpartikel- und Nikotinbelastung der teilnehmenden Haushalte.

Die Autoren fordern Ansätze, um den Cannabiskonsum in Haushalten – insbesondere bei einem Zusammenleben mit Kindern – zu verringern.

Madscape, 26.3.2025

Schutzgemeinschaft appelliert an Raucher: Rauchen macht krank und die Geldtasche blank

Ein Ordner mit Zeitungsberichten aus dem Jahr 1983 ist mir in die Hände gefallen. Berichtet wurde in verschiedenen Zeitungen über die 4. Gesundheitsausstellung, den 8. Ball ohne Rauch, Ideenwettbewerb in den Schulen, Weltnichtrauchertag usw.

Damals wurden unsere Presseaussendungen gerne in den Zeitungen abgedruckt und so wurde viel zur Aufklärung über die Schädlichkeit des Rauchens und Passivrauchens beigetragen. Das änderte sich schlagartig als Beppo Mauhart Generaldirektor der Austria Tabakwerke wurde (1988 - 1995). Wir waren auf einem steilen Weg nach oben: Presseberichte, Interviews im Radio und Fernsehen. Durch viele Veranstaltungen wurden wir österreichweit immer besser bekannt. Dann folgte von 1988 - 1990 der sogenannte „Tabakprozess“, eingeleitet von den ATW. Die amerikanischen Tabakriesen Philip Morris und R.J. Reynolds klagten uns auf eine Million Schilling wegen unserer erfolgreichen Aufkleber, die besonders gerne von Jugendlichen gekauft wurden: „Nur ein Rindvieh lässt sich von Marlboro einfangen“ und „Nur ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“.

Zurück zur obigen Schlagzeile:

Innsbruck (APA) Dem schon zur Tradition gewordenen Nichtrauchertag in der Bundesrepublik Deutschland schließt sich auch heuer wieder die „Schutzgemeinschaft der Nichtraucher im Bund Schöneborn“ an und appelliert an alle „Noch-Raucher“, am 28. Mai bewusst einen „rauchfreien Tag“ einzuschalten.

Die Weltgesundheitsorganisation



DIN A4, Best.-Nr. D/60, 0,30 €

(WHO) habe das Jahr 1983 unter das Motto „Gesundheit für alle - Aufgabe für jeden“ gestellt, erklärte Bundesringleiter Robert Rockenbauer von der Schutzgemeinschaft. Nach Auffassung der WHO würde keine andere Maßnahme der Gesundheit der Menschen mehr dienen, als der Verzicht auf den „Glimmstängel“. Dieser würde ja keinen Verlust, sondern vielmehr einen Gewinn an Leistungsfähigkeit, schöner Haut und besserem Geruchs- und Geschmacksinn bedeuten. Überhaupt könnten viele Ärgernisse und Zwistigkeiten in der Ehe, im Freundeskreis und am Arbeitsplatz vermieden werden, würde nicht ständig irgendwo „Rauch aufgehen“, meinte Rockenbauer. Der Nichtrauchertag solle Anlass zum Nachdenken sein, gänzlich mit dieser gesundheits- und geldraubenden Gewohnheit zu brechen. Denn „Rauchen macht krank und die Geldtasche blank“.

Nicht wenige Raucher arbeiten einige Jahre ihres Lebens ausschließlich dafür, um sich den blauen Dunst überhaupt leisten zu können. (...)

Dafür müssen auch die Nichtraucher passiv mitrauchen. Die Abhängigkeit der Raucher von ihrem „Sargnagel“ werde dann unter der Jugend als „Freiheit und Abenteuer“ verkauft.

An diesem Tag gibt es in der Innsbrucker Altstadt von 10 bis 17 Uhr einen Informationsstand. Die neuen T-Shirts „Selbstverständlich Nichtraucher“ sollen vorgestellt werden. Robert Rockenbauer denkt bereits an einen „Weltnichtrauchertag 1984“ und ruft alle Interessierten auf, sich im „Nichtraucherbüro“ am Thomas-Riss-Weg 10 in Innsbruck zu melden.

Vorarlberger Nachrichten
27.5.2983

Anmerkung der Redaktion:

Am 28.5.1983 veranstalteten wir den 3. Nichtrauchertag. Von 1984 - 1988 war der Weltnichtrauchertag immer am 17.11. und seit 1989 findet der Weltnichtrauchertag am 31. Mai statt. Unsere Presseaussendungen wurden vielfach veröffentlicht.



T-Shirt (Kurzarm) 100 % BW, weiß, Aufdruck linke Brustseite, nur XL, 5,- €

Bestellung Nichtraucher-Aufkleber vom 25.1.1980:

Lieber Robert,
die Nichtraucher-Aufkleber (siehe Bild) haben sich bewährt und wir bestellen daher weiter ca. 500 Stück.
Herzliche Grüße
REISEBÜRO IDEAL TOURS
Simon Neuhauser
Anmerkung RoRo:
Simon war mein Freund und er war

begeistert von meinem Einsatz für den Schutz der Nichtraucher. 1977 führten wir eine **Nichtraucherreise** nach **Paris** durch und 1999 nach **Rom**. Bald darauf war Idealtours das erste Reisebusunternehmen, das während der Fahrt ein Rauchverbot einführte. Alle anderen Reisebusunternehmen mussten folgen.



Papieraufkleber,
Best.-Nr. A/12 Ø 4 cm,
1 Streifen = 5 Stück, 040 €

Auf der Kippe

Vor 50 Jahren begann Robert Rockenbauer damit, sich für den Nichtrauchererschutz einzusetzen. Im Interview spricht der Tiroler über die Anfänge als Aktivist, große Erfolge und die ungewisse Zukunft seines Lebenswerks.

Innsbruck – In seiner Christlichen Buchhandlung in Innsbruck sitzt Robert Rockenbauer auf einem Bürostuhl und kramt in der Schublade eines Aktenschranks. „Die ist voll mit Berichten von A wie Allgemein bis Z wie Zigarre.“ In den Regalen links und rechts davon stehen Dutzende weitere Ordner. Fünf Jahrzehnte Aktivismus, da kommt eben einiges zusammen.

Rockenbauer – ein wortgewandter Mann mit stechendem Blick und entschlossenem Händedruck – ist Tirols bekanntester Verfechter des Nichtrauchererschutzes. Er ebnete dem Rauchverbot am Arbeitsplatz den Weg und setzte sich für jenes in der Gastronomie ein. Seine Gegner beschimpften ihn als Querulanten, nannten ihn einen Spinner. Beirren ließ sich der heute 74-Jährige dadurch nie. Er hat schließlich eine Mission, die erst dann beendet sein wird, wenn niemand mehr wider Willen den Qualm von Zigaretten einatmen muss.

Herr Rockenbauer, Sie haben in Interviews immer offen zugegeben, selbst auch geraucht zu haben.

Robert Rockenbauer: Im Alter von zehn Jahren das erste Mal. Von uns vier Freunden hatte einer eine ältere Schwester, die Raucherin war. Ihr hat er hie und da Zigaretten geklaut, die wir dann hinter einem Stadel geraucht haben.

Und? Hat's geschmeckt?

Robert Rockenbauer: Um Himmels willen, nein. Ganz und gar nicht. Es war eine Mutprobe, die wir alle bestehen wollten.

Danach schworen Sie dem Qualmen ab?

Rockenbauer: Als 20-Jähriger habe ich mir meine letzte Zigarette angezündet.

Dann gehörten Sie doch längere Zeit zur Gruppe der Raucher.

Rockenbauer: Nein, nie wirklich. Wenn andere rauchten, konnte ich schlecht ablehnen. Es war der Gruppenzwang. Ich habe mir nie Zigaretten gekauft, nur angebotene geraucht aus falsch verstandener Höflichkeit.

Vom Gelegenheits- zum überzeugten Nichtraucher. Wie geht das?

Rockenbauer: Nicht von heute auf morgen. Aber je länger ich Nichtraucher war, desto mehr hat mich der Rauch der anderen gestört. Es war insofern schlimm, als früher ja überall noch gequalmt werden

durfte. Ich konnte nirgendwo mehr ungestört sitzen. Der Rauch kam immer auf mich zu. Das war nur noch ekelhaft.

Da fassten Sie den Entschluss, etwas zu tun?

Rockenbauer: Am 14. März 1975 schrieb ich einen Brief an das Forum-Kaufhaus in Innsbruck und bat um die Schaffung von Tischen für Nichtraucher im Gastro-Bereich. Eine Woche später kam die Antwort: Herr Rockenbauer, wir haben Ihren Vorschlag umgesetzt. Das war der Beginn des aktiven Nichtrauchererschutzes in Tirol.

Sie haben Anti-Rauch-Kampagnen gestartet, traten in Funk, Fernsehen und Zeitungen vielfach in Erscheinung, sind heute als Nichtraucherpapst bekannt. Wie wird aus einem gewöhnlichen Bürger ein untriebiger Aktivist?

Rockenbauer: Gejammert haben viele. Mein Motto aber war: nicht nur besser wissen, sondern besser machen. Das trieb mich an. Vielleicht steckte immer schon ein kleiner Revoluzzer in mir. Gegen die Atomkraft war ich ja auch.

Als Anti-Rauch-Aktivist haben Sie sich auch mit den ganz Großen angelegt. Berühmt sind die Aufkleber, auf denen stand: „Nicht mal ein Kamel geht meilenweit für eine Zigarette“. Angelehnt war das an den Namen einer Tabak-Marke.

Rockenbauer: Der Sticker hat mir und meinem Verein eine Klage von über einer Million Schilling eingebracht und uns fast ruiniert. Das Oberlandesgericht gab uns Recht, aber beim Obersten Gericht wurden wir verurteilt. Ein Wahnsinn. Da hatte die Industrie ihre Finger mit im Spiel.

Nach langem Hin und Her hat sich Österreich beim Nichtrauchererschutz inzwischen anderen europäischen Staaten angepasst. Würden Sie sagen, dass Ihre Mission erfüllt ist?

Rockenbauer: Vielleicht zu 90 Prozent. Aber das Rauchverbot im Freien steht noch aus. Zufrieden bin ich, wenn überall dort nicht mehr gequalmt werden darf, wo mehrere Menschen zusammentreffen. *Ihren Verein – die Schutzgemeinschaft für Nichtraucher – wurden nun die Förderungen gestrichen.*

Rockenbauer: Ja, leider. Wir müssen im September das Büro räumen, weil wir es nicht mehr zahlen können. Unsere Zeitung erscheint seit 2025 nur mehr digital.

Machen Sie weiter?

Rockenbauer: Das wird sich im Herbst entscheiden.

Das Gespräch führte Benedikt Mair

Leserbriefe

Welch eine Leistung!

50 Jahre Einsatz für den Nichtrauchererschutz hat Herr Robert Rockenbauer getätigt. Ein halbes Jahrhundert! Welch eine Leistung! Das muss man sich erst einmal genauer vor Augen halten. Vor 50 Jahren fehlten mir noch etliche Monate, volljährig zu werden. Ein oder zwei Jahre später unternahm ich den ersten zaghaften Versuch, den heimischen Beatschuppen rauchfrei zu bekommen. Erst etwa 10 Jahre später begann ich selbst richtig aktiv zu werden. Die Leistung von Herrn Rockenbauer kann man kaum mit Worten beschreiben. Österreich war extrem lange äußerst renitent gegen jeglichen Nichtrauchererschutz. Herr Rockenbauer hat eine gigantische Sisyphusarbeit geleistet! Ohne seine Hartnäckigkeit, Durchhaltevermögen und Beharrungsvermögen gegen alle Anfeindungen war er m. E. in Österreich die Galionsfigur für den Nichtrauchererschutz. Leider muss Herr Rockenbauer jetzt seine Vereinstätigkeit stark einschränken, da ihm die staatlichen Zuschüsse gestrichen werden. Mit solchen Widrigkeiten müssen wir Nichtraucher leider immer noch leben.

Eugen Hoppe-Schultze www.nr-sv.de

Stoppt den Lobbyismus!

Der Lobbyismus ist das gut geschmierte und fest verknüpfte Netz im Tabak-Nikotindrogensystem! Die Ungleichheit zwischen den finanziell sehr gut ausgestatteten Lobbyisten der Drogenindustrie und den Lebens- und Gesundheitsschützern, ist nicht hinnehmbar und muss von Politikern verboten werden!

Dr. Helmut Weber

CHRISTLICHE BUCHHANDLUNG

Robert Rockenbauer

6020 Innsbruck, Haller Str. 3

Montag - Freitag

10:15 - 12:30 Uhr und 15 - 18 Uhr
und nach Vereinbarung

Telefon 0664 9302 958

www.christlichebuchhandlung.at

Große Auswahl - Beste Beratung

Parkplätze vor dem Geschäft

34
Jahre
1991
2024

- Fachbuchhandlung für biblisch fundierte Literatur. Für alle christlichen Konfessionen u. Altersgruppen.
- Große Auswahl an Geschenkartikeln aller Art.
- Aufgrund des 34-jährigen Bestehens gibt es sehr viele Sonderangebote mit 20, 30 und 40 Prozent Rabatt!
- **Sie finden:** Bibeln, Sachbücher zur Bibel, Kommentare, Glaubenshilfen, Lebenshilfen, Andachten, Gebete, Ehe, Familie, Erziehung, Gesundheit, Bilderbücher, Kinderbibeln, Biografien, Romane, Bildbände, Billets, Karten, Poster, div. Geschenkartikel, Kalender, Weihnachtliches usw.

Kluge Menschen

Wissen ist Macht. Nichts wissen macht nichts. Sind das kluge Menschen, die sich schöne Häuser bauen, sie kultiviert einrichten, aber ihre Wohnung bei Gott nicht kennen? Menschen bereiten sich schmackhafte Mahlzeiten und sind um Essen und Trinken besorgt, aber von der Ernährung ihrer Seele wissen sie nichts. Sie sind süchtig nach Genuss und Vergnügen, verstricken sich in viele Abhängigkeiten, aber die Freiheit, die Jesus schenkt, kennen sie nicht. Sie schlucken Pillen und Pulver, nehmen Tabletten und Tropfen, aber das heilende Wort Gottes mögen sie nicht. Sie suchen Zerstreuung in jeder Form, aber die Sammlung der Sinne und Kräfte kennen sie nicht. Sie rackern für Reichtum und horten Vermögen, aber von den wirklichen Schätzen bei Gott wissen sie nichts. Sie reisen und rasen, kuren und küren, fahren in fremde Länder und jetten um die Erde, aber ihre Lebensreise zu Gott bedenken sie nicht. Sind das kluge Menschen?

„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Menschen, der sein Haus auf Felsen baut!“
(Matthäus 7,24)

Aus „Eine gute Minute“ (vergriffen) von Axel Kühner.
Christliche Buchhandlung, Haller Str. 3, Innsbruck
Telefon 0664 9302 958, Fax 0512 268025
Mo - Fr. 10:15 - 12:30 Uhr und 15 - 18 Uhr

GEMEINSAM SIND WIR STARK

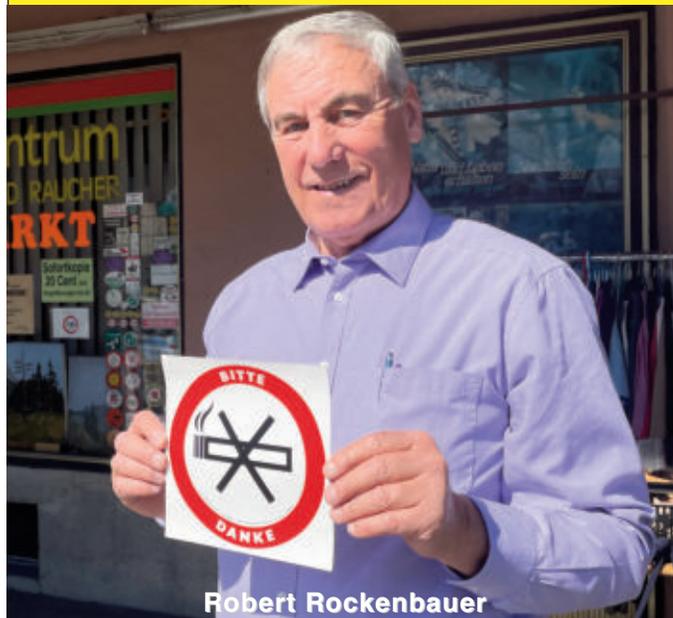
Unterstützen auch Sie unsere Anliegen mit einem Jahresbeitrag von 30,- Euro oder einer Spende. Keine weiteren Verpflichtungen!

- **Nichtraucherschutz bei Menschenansammlungen auch im Freien:** Außengastronomie, Sportstadien, Konzerte, Festivals, Freilichtkino, Bäder, Liegewiesen, Parks, Zoos, Spielplätze, Bus- u. Straßenbahnhaltstellen, Fußgängerzonen, Flohmärkte, Bauernmärkte usw.
- **Jugendaufklärungsarbeit**
- **Öffentlichkeitsarbeit**
- **Raucherberatung**
- **Geregelte Raucher- Nichtraucherzeiten bei rauchenden Nachbarn**



Österreichische Schutzgemeinschaft
für Nichtraucher
Haller Straße 3, 6020 Innsbruck
nichtraucherschutz@aon.at
www.nichtraucherverein.at

50 Jahre Einsatz für den Schutz vor Passivrauchen



Robert Rockenbauer

Herzlichen Glückwunsch!

Danke für deinen wertvollen Dienst, ohne den vieles heute nicht wäre wie es ist!

Dein Nichtraucher-Team